



Trauer und Hoffnung zur Fastenzeit: das Passionskonzert der Capella Cathedralis.

Foto: Silvia Wierlacher

Über Gesangskunst weit hinaus

Capella Cathedralis mit barocken Motetten im Dom

FULDA

Das Passionskonzert, das am Freitagabend im Hochchor des Doms stattfand, spiegelte Gedanken und Stimmungen wider, wie sie um die Mitte der Fastenzeit mit Blick auf die Karwoche naheliegend sind. Hierzu hatte die Capella Cathedralis unter Leitung von Franz-Peter Huber ein großes Programm mit barocken Motetten vorbereitet.

Von unserem Mitarbeiter
NIKOLAUS FREY

Bischof Heinz Josef Algermissen erinnerte daran, dass der Sonntag „Laetare“ im Zentrum der Passionszeit den Blick über das Leiden Christi hinaus schon auf Ostern richte. Dies rechtfertige neben allem Schmerz auch Freude und jenes Lächeln, das in der Osternacht vom Lachen abgelöst werde – ein Brauch, der über

Jahrhunderte gepflegt wurde.

Tatsächlich waren im Dom Freude und Lächeln hörbar, etwa in der fünfstimmigen Motette „Siehe, das ist Gottes Lamm“ von Gottfried Homilius, der barocke Satzkunst mit frühklassischer Anmut verband. Aber auch die Motette „Das Blut Jesu Christi“ von Johann Michael Bach vermittelte in ihrer Kombination von vierstimmigem Chorsatz und Oberstimmen-Cantus den Eindruck ruhiger Betrachtung.

Leicht verständlich war auch die Motette „Vom Leiden Christi“ von Andreas Hammerschmidt, bei der allerdings wechselnde Paarungen von Stimmgruppen zu intensiven Affektsteigerungen führten. Auch vom „Meinger Bach“ Johann Ludwig erklang eine Motette, bei der die 30 Mitglieder des Ensembles so oft geteilt waren, dass zwei Chöre gegeneinander ansangen und sich erst im strahlenden Schluss-Forte vereinigten: eine kunstvolle Architektur, in der die Freude über das geschilderte Leiden triumphierte.

Als Hauptwerk dieses Programms erklang am Schluss das „Stabat Mater“ von Agostino Steffani, der sich mit dieser Komposition noch kurz vor seinem Tod in den Kreis der Kollegen eingereiht hat, die diese Marien-Sequenz vertont haben. Wie andere vor ihm war auch Steffani fasziniert von der Klage Mariens unter dem Kreuz und setzte seine ganze ly-

„Stabat Mater“ als Hauptwerk

rische und dramatische Erfahrung ein, um ihre Gefühlswelt durch Solisten und Chor teilnehmend zu schildern.

Für die Capella Cathedralis bedeutete dies eine dichte Folge anspruchsvoller Aufgaben, wobei sich durch die Stimmteilungen häufig wechselnde Gruppierungen ergaben. Franz-Peter Huber legte Wert auf gut erkennbare Unterschiede der Textafekte und auf deutliche Tempowechsel, die bald den betrachtenden, bald

den dramatischen Abschnitten gerecht wurden. So gelang eine Aufführung, die über eine stimmlich bestens vorbereitete und textlich verständliche Gesangskunst weit hinausging: Trauer und Schmerz verbanden sich im Wissen um die Nähe der Auferstehung zu Hoffnung und Freude und gestatteten manchen tänzerischen Schwung und jenes Lächeln, das nur in der Gewissheit der Erlösung verständlich ist.

Die sechs Solisten trugen durch überzeugende Soli und Ensemble-Szenen maßgeblich zu diesem Gesamteindruck bei: die Sopranistinnen Franziska Bobe und Anna Nesyba wie die Altistin Brigitta Ambs, die Tenöre Steffen Schwendner und Ralf Emge sowie der Bassist Philipp Kranjc. Die acht Mitglieder des Instrumental-Ensembles gaben den Motetten einen weich grundierten Hintergrund auf ihren barocken Instrumenten und sorgten mit einer Gambelsonate von Johann Michael Nicolai auch für einen rein instrumentalen Höhepunkt in diesem Konzert.